

BERICHT ZUR ARCHÄOLOGISCHEN SACHVERHALTSERMITTLUNG OV 2018/1009

Projekt: BV Baumarkt
Theodorstraße/Am Hülserhof
Düsseldorf-Rath

Köln, 18. März 2019
Melanie Eigen, M. A.

Inhalt

1	Anlass der Maßnahme.....	3
2	Geologie, geografische und topographische Beschreibung.....	5
3	Historischer Kontext, Archivlage und Forschungsstand.....	8
4	Wissenschaftliche Fragestellung der Maßnahme	9
5	Ablauf und technische Vorgehensweise	11
6	Die Befundsituation.....	11
7	Interpretation und Fazit	24
8	Ausgewählte Literatur	24

1 Anlass der Maßnahme

In Düsseldorf-Rath wird auf dem Grundstück Theodorstraße/Am Hülserhof der Neubau eines Baumarktes mit angeschlossenen Parkplätzen sowie eine Bürogebäude. Laut derzeitigem Planungsstand ist auf dem nordöstlichen Teil des Geländes der eigentliche Baumarkt, auf dem südwestlichen Teil der Fläche der Parkplatz geplant.



Abb. 1 Geplante Bebauung

Aus der unmittelbaren Umgebung des Vorhabens sind ortsfeste Bodendenkmäler bekannt. Vor Baubeginn wurde das Vorhaben Seitens des Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland mit der Durchführung einer archäologischen Sachverhaltsermittlung beauftragt. Im Rahmen dieser Sachverhaltsermittlung war die Ausdehnung und der Erhaltungszustand des Bodendenkmals zu ermitteln.

Die archäologische Sachverhaltsermittlung wurde vom 07.02. bis zum 19.02.2018 von der archäologischen Fachfirma Minerva X, Institut für historische Kulturlandschafts- und Bodendenkmalpflege unter der wissenschaftlichen Leitung von Frau Melanie Eigen, M. A. durchgeführt.

2 Geologie, geografische und topographische Beschreibung

Das Planareal befindet sich im nordöstlichen Düsseldorfer Stadtteil Rath, der an den östlich gelegenen Aarper Wald grenzt. Nordwestlich liegt der Düsseldorfer Flughafen. Das Untersuchungsareal liegt im Zwickel zwischen den beiden Autobahnen A44 und A52. Unweit nordöstlich jenseits der A44 liegt das Naherholungsgebiet Volkardey. Das Planareal ist eingebettet in ein Gewerbegebiet, welches seit den 1990er Jahren entwickelt wurde.

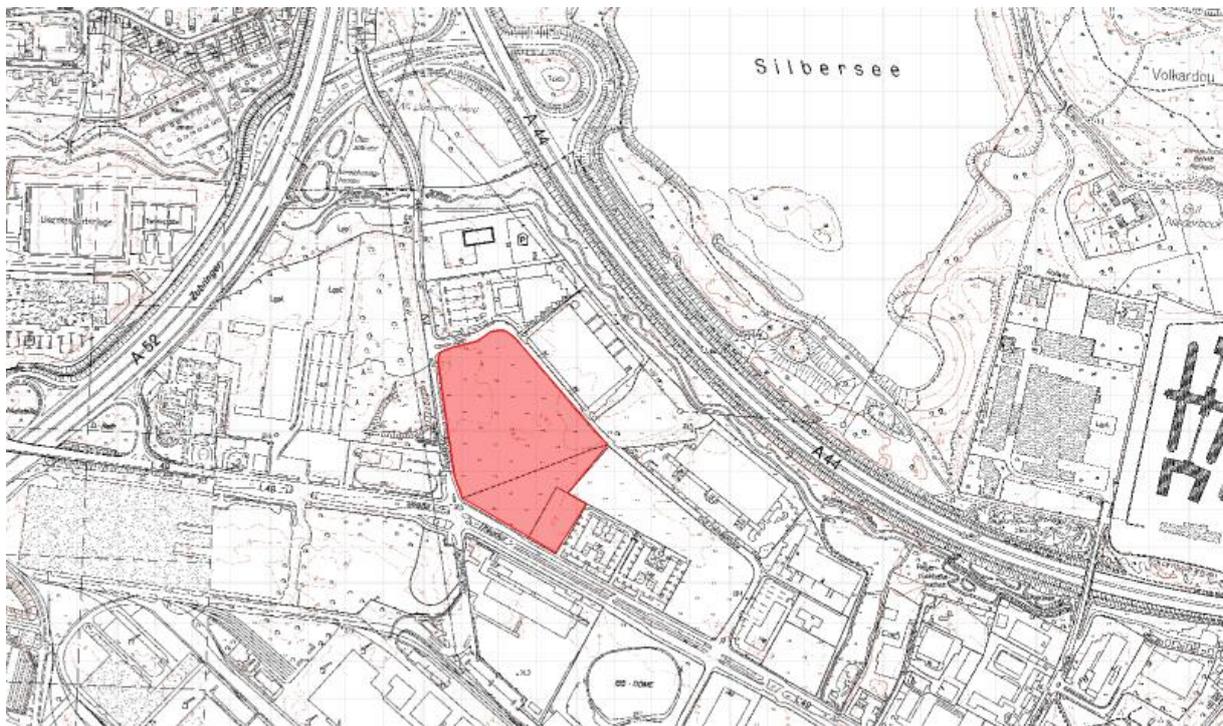


Abb. 3 rot Lage der Untersuchungsfläche(DGK 5 Geoportal NRW).

Den geologischen Rahmen des Untersuchungsgebiets bildet die Mettmanner Hochfläche. Sie ist Teil der Rheinebene, die nach Osten von den Niederbergischen Randhöhen begrenzt wird. Einen markanten Punkt dieser Randhöhen bildet der Aarper Wald, mit einer Höhe von etwa 87 m über NHN, der etwa 50 m über der Untersuchungsfläche liegt. Das Areal liegt im Bereich der älteren Niederterrasse, welche hier eine Breite von etwa 6-7 km aufweist. Die Niederterrasse besteht aus bis zu 20 m mächtigen fluviatilen Sedimenten aus Kiesen, Sanden und Auenlehmen.

Oberflächennah wird das Relief aus ca. 2 m mächtigen, recht homogenen, feinsandig-schluffigen Auenlehmen gebildet, die als Schwemmsedimente des Schwarzbaches anzusehen sind. Der Schwarzbach verläuft nördlich der Fläche und mündet weiter nördlich bei Wittlaer in den Rhein.

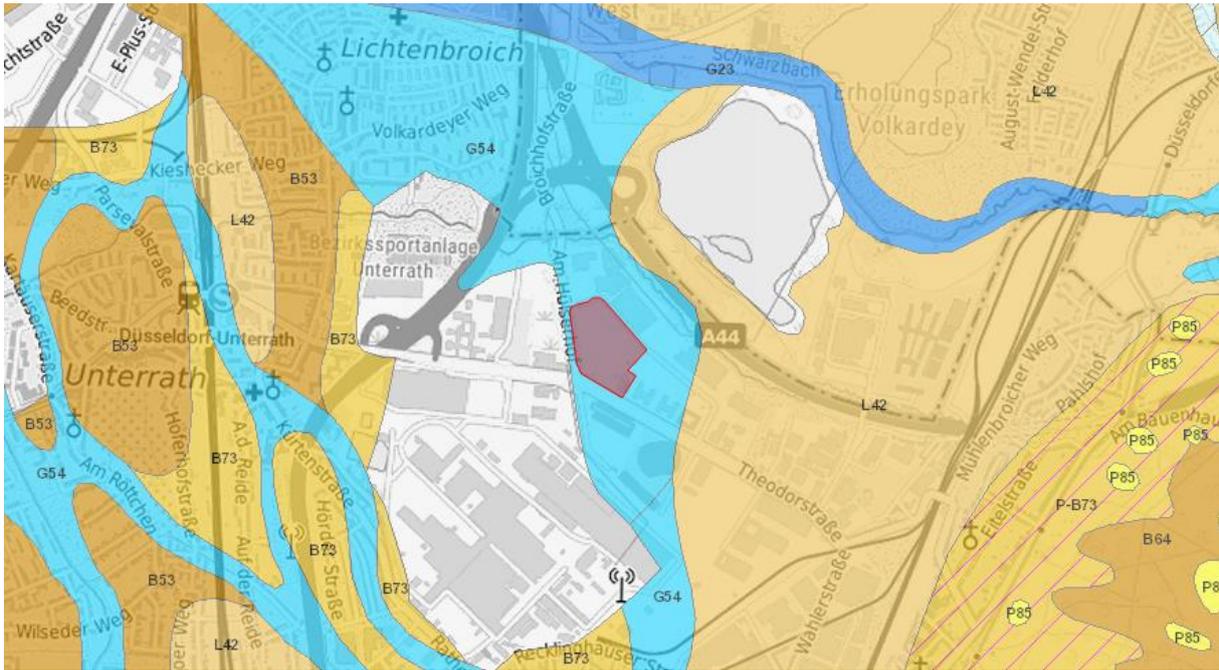


Abb. 4 Bodenkarte; rot: Untersuchungsfläche; G54-türkis: typischer Gley, auch Braunerde-Gley; stark lehmiger Sand, sandiger Lehm, stark sandiger Lehm, vereinzelt toniger Lehm aus jungpleistozänen bis holozänen Hochflutablagerungen über schwach lehmigem Sand, lehmigem Sand, stellenweise Kies und stellenweise Sand aus jungpleistozäner Terrassenablagerung, bzw. stellenweise jungpleistozäner bis holozäner Bachablagerung (Geoportal NRW).

Im Untersuchungsareal wurde ein einheitlicher Bodenaufbau angetroffen. Auf den etwa 0,30-0,35 m mächtigen Humus folgt ein wenige Zentimeter mächtiger Mischhorizont über einem pseudovergleyten Auenlehm. Dieser zeigte sich in den Untersuchungsflächen mit seiner typischen rot und grau marmorierten Färbung, der häufig von Mangan- und Eisenoxidausfällungen durchsetzt ist.

Das heutige Relief der Untersuchungsfläche ist eben mit einer durchschnittlichen Höhe von etwa 38 m über NHN. Das Niveau der angrenzenden Straßen Theodorstraße, Am Hülserhof und zum Gut Heilgedonk liegt höher. Ebenso der Feldweg, der das Areal durchquert und auf einer künstlichen Anschüttung angelegt wurde. Das Areal wurde bisher ausschließlich landwirtschaftlich genutzt und war zuletzt als Grünland. Das Areal wies zudem stellenweise einen dichten mit Strauch- und Heckenbewuchs auf, der vor Aufnahme der Untersuchung durch eine Fachfirma entfernt worden war.



Abb. 5 Übersichtsfoto der Untersuchungsfläche gg. Norden (M. Eigen).



Abb. 6 Übersichtsfoto der Untersuchungsfläche gg. Süden (M. Eigen).

3 Historischer Kontext, Archivlage und Forschungsstand

Aus der unmittelbaren Umgebung des Planareals sind zahlreiche Fundstellen bekannt. Bei einer Vielzahl der beim Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland archivierten Fundstellen handelt es sich um Einzelfundmeldungen, die ein breites Fundspektrum von paläolithischen Werkzeugen aus dem Bereich der Kiesgrube bis neuzzeitliche Oberflächenfunde widerspiegeln. In verschiedenen archäologischen Untersuchungen konnten in Rath und dem angrenzenden Stadtteil Volkardey Siedlungsstellen mit mittel-, bzw. jungneolithischen, bronze- und eisenzeitlichen Befunden nachgewiesen werden. Ebenso Hofstellen und Wüstungen mittelalterlicher und neuzzeitlicher Zeitstellung. Aus dem angrenzenden Aarper Wald sind zudem zahlreiche Hügelgräber der Niederrheinischen Grabhügelkultur, welche spätbronzezeitlich bis älter eisenzeitlich datieren, bekannt.

OA 0001/3543	Volkardey, Kiesgrube	Quarzitabschläge; Faunenreste; Röhrenknochen; Großsäuger; Fundtiefe: 10-15 m; Mammut	Mittelpaläolithikum
OV 1990/0209	Volkardey	Cleaver und Faustkeile, sowie eisenzeitliche Säugetierknochenreste	Mittelpaläolithikum
OA 1984/0194	Volkardey (Kiesgrube)	Faustkeil; L. 15,4 cm	Mittelpaläolithikum
OA 1984/0193	Volkardey (Kiesgrube)	Groß Jungacheuléen; Spalter; Cleaver; 1370 Gr.	Altpaläolithikum
OA 0001/3545	Gut Heiligendonk, südöstlich	Scherben; Reibstein; Läufer; kreisrunde; Vertiefung; Dm. 5 cm	Jüngere Eisenzeit
OA 0001/3546	Gut Heiligendonk, hart bei	Scherbe; Badorf; Drehrillen	Karolingerzeit
OA 0001/3547	Heiligendonk, Rath (Prospekt)	Motte (Architektur)	Hochmittelalter, 12.-13. Jh.
OV 2000/1021		2 eisenzeitliche Befunde, neuzzeitlicher Hof (Gut Heiligendonck), mittelalterliche Hofwüstung	EZ, Hochmittelalter, Neuzzeit
OV 1993/0007	Rath, Heiligendonk (Wassergraben)	Scherben; Irdenware; Teller; Schüsseln; 1752	Neuzzeit, 18.-20. Jh.
OA 1987/0142	Volkardey, N Heiligendonk (Kiesgrube)	Scherben; Vorratsgefäße	jüngere Eisenzeit
OV 1987/0002	Volkardey, SO Volkardey (Kiesgrube)	Scherben	ältere Eisenzeit
OV 1990/0193	Rath, Theodorstraße, Heilige	Siedlung; Bestattung	Jung-, Mittelneolithikum; Bronzezeit; Eisenzeit; Hochmittelalter
OV 2007/1030	Rath, Am Hülserhof, gemark	Keine Befunde	
OV 2000/1025	Rath, Schwarzbachgraben	Zwei hochmittelalterliche Brunnen	Hochmittelalter
OV 2000/1018	Rath, Theodorstr./Am Gathe	Siedlung	Bronzezeit bis Hallstattzeit
OV 2004/1015	Rath, Broichhof	Neuzzeitliche Hofstelle; Hinweise auf mittelalterliche und eisenzeitliche Nutzung des Areals; Splitterschutzgraben des 2. Weltkriegs	Eisenzeit, Mittelalter; Neuzzeit

Abb. 7 Übersicht der archäologischen Fundstellen aus der unmittelbaren Umgebung

Zwei archäologische Untersuchungen aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Planareals waren für eine erste Einschätzung des hier zu erwartenden Sachverhalts von besonderem Interesse.

Im Bereich der heutigen A44 wurden 1989 durch die Untere Denkmalbehörde der Stadt Düsseldorf unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Ralf Lommerzheim archäologische Ausgrabungen im Trassenabschnitt zwischen der Überführung der Oberhausener Straße und dem Anschlussbauwerk an die A52 untersucht. Die Trasse verläuft hier zwischen der nördlich

gelegenen Kiesgrube und dem südlich davon gelegenen Gut Heiligendonk. Das Ausgrabungsareal umfasste im Trassenbereich eine Fläche von ca. 1500 m Länge und 30-50 m Breite. Unter Einbeziehung des mittelalterlichen Guts Heiligendonk wurde damals eine Gesamtfläche von 18.000 m² untersucht. Dabei wurden insgesamt 1046 Stellen dokumentiert, die im Wesentlichen als Siedlungsbefunde in Form von Gruben und Pfostengruben anzusprechen waren. Aus den Befunden und dem darin eingelagerten Fundmaterial ließ sich eine ländlicher Siedlungsplatz bestehend aus Einzelhöfen auf Rheindünen rekonstruieren, der in die Zeit Ha C und Ha D datiert werden konnte. Vereinzelt wurden auch Siedlungsbefunde der frühen und älteren Bronzezeit sowie des Neolithikums aufgedeckt. Besonders bemerkenswert war der Nachweis eisenzeitlicher Verhüttungsplätze sowie eines Brandopferplatzes bestehend aus einer Feuergrube und einer Kreispfostensetzung mit 19 Einzelpfosten.

1990-1992 wurde unter der Aktivitätsnummer OV 1990/0193 auf der unmittelbar nördlich und östlich an das Planareal angrenzenden Fläche eine umfangreiche archäologische Untersuchung durchgeführt. Ein Teil der Untersuchungen erstreckte sich auch über den nördlichen Bereich der Planfläche. Ausschlaggebend für die Veranlassung der Maßnahme war damals die Ausweisung des Areals als Gewerbegebiet und die damit einhergehende Bauaktivität. Da zu erwarten war, dass der 1989 erfasste eisenzeitliche Siedlungsplatz in die südlich angrenzende Fläche streut, war eine akute Gefährdung eines bekannten Bodendenkmals anzunehmen. Zur Erfassung der Gesamtausdehnung des Siedlungsplatzes sowie Strukturen des mittelalterlichen Hofes Gut Hülsdon welche in Altkarten verzeichnet waren, und zur Sicherung aussagekräftigen Fundmaterials wurden knapp 10 ha der insgesamt 25 ha großen Fläche ausgegraben und dabei 722 Befunde ausgedeckt. Das Befundspektrum setzte sich überwiegend aus Siedlungsbefunden wie Gruben und Pfostengruben zusammen, die im Wesentlichen der Eisenzeit (HA C bis Frühlatène) zugeordnet werden konnten. Aus den vorhandenen Pfostengruben ließen sich einige 4- und 6-Pfostenbauten rekonstruieren. Darüber hinaus wurden einige Befunde mittelalterlicher-neuzeitlicher Zeitstellung aufgedeckt. So unter anderem ein Grabensystem, ein gemauerter Brunnen und ein Grubenhaus. Lediglich zwei Siedlungsgruben konnten der Rössener Kultur zugeordnet. Zu berücksichtigen war, dass ein Großteil der ursprünglich vorhandenen Befunde inzwischen wegerodiert waren. Insbesondere im Westteil der damals untersuchten Fläche, wo die archäologischen Befunde bereits unmittelbar unter dem Humus auftraten.

4 Wissenschaftliche Fragestellung der Maßnahme

Aufgrund der Ergebnisse der Vorgängermaßnahme OV 1990/0193 war davon auszugehen, dass sich die damals erfasste, eisenzeitliche Siedlungsstelle im Planareal fortsetzt. In den vom LVR – Amt für Bodendenkmalpflege festgelegten Suchschnitten war daher mit weiteren Bestandteilen der eisenzeitlichen Siedlung sowie mittelalterlichen-neuzeitlichen Befunden zu rechnen. Das

Raster der definierten Suchschnitte orientierte sich dabei an den durch die Vorgängermaßnahme aufgedeckten Flächen.

Mit der vom Vorhabenträger geplanten Baumaßnahme sind erhebliche Eingriffe in ein ortsfestes Bodendenkmal verbunden, die zur Beeinträchtigung und Verlust der Denkmalsubstanz führen können.

Durch die Sachverhaltsermittlung im Vorfeld der geplanten Maßnahme soll die archäologische Ausgangssituation vor Ausführung des Bauvorhabens näher bestimmt werden. Die Ergebnisse der Maßnahme liefern dabei einen Einblick in die Nutzungsphasen des Geländes. Daraus erschließen sich neue Erkenntnisse über die historische Entwicklung der lokalen und regionalen Landschaft. Zudem soll im Rahmen der Sachverhaltsermittlung der Erhaltungszustand des Bodendenkmals überprüft werden, um zu ermitteln ob durch planerische Berücksichtigung der unwiederbringlichen Zerstörung von Bodendenkmalsubstanz Rechnung getragen werden kann.



LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
 Abt. Praktische Bodendenkmalpflege / Denkmalschutz
 Endenischer Straße 133, 53115 Bonn
 0228/9834-186
 bodendenkmalpflege@lvr.de

D-Rath
 AZ: 24.1/17-013
 B Plan Nr. 06/007
 Hülserhof

□ Sondagen
 ■ Untersuchungsfläche
 Ausschnitt Grabungsplan OV1990-0193 (nicht Lagegenau)



Abb. 8 Lage der Suchschnitte (LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).

5 Ablauf und technische Vorgehensweise

Die archäologische Untersuchung in den Flächen begann mit dem maschinellen Abziehen des Oberbodens sowie eventueller Bodenaufträge (getrennte Lagerung) bis auf die relevante Befundhöhe mit einem Kettenbagger mit Böschungslöffel (glatte Schneide) unter archäologischer Anweisung. Alle im Planum auftretenden Befunde wurden von Hand sauber freigeputzt und den Vorgaben des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland entsprechend dokumentiert und tachymetrisch eingemessen. Vier Befunde wurden in Abstimmung mit dem LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland exemplarisch geschnitten um den Erhaltungszustand des Bodendenkmals zu dokumentieren und gegebenenfalls aussagekräftiges Fundmaterial zur Datierung des Befundes zu bergen. Bei der Durchführung der Arbeiten waren stets die Vorschriften zum Arbeitsschutz zu beachten.

Entgegen des ursprünglich durch den LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland angedachten Schnittplans wurde in enger Abstimmung mit dem LVR, vertreten durch Herrn Englert, und dem Gasnetzbetreiber OpenGrid die Anzahl der Suchschnitte sowie deren westliche Ausdehnung geringfügig umgeplant. Aufgrund der am südlichen und westlichen Flächenrand verlaufenden Gasleitung war ein Schutzstreifen zu dieser einzuhalten, was zur Folge hatte, dass auf den kurzen südlichen Suchschnitt verzichtet werden und auch die westlichen Suchschnittgrenzen ein Stück nach Osten versetzt werden musste. Zum Ausgleich wurden die übrigen Suchschnitte etwas verbreitert. Insgesamt bewirkte dies nur eine geringfügige Veränderung an der Gesamtuntersuchungsfläche, die jedoch keinen Einfluss auf den Aussagegehalt der Untersuchungsergebnisse hatte.

Fundmaterial wurde entsprechend der Vorgaben geborgen und, falls erforderlich, einer konservatorischen Erstversorgung unterzogen. Das geborgene Fundmaterial wird anschließend im Innendienst gemäß den geltenden Richtlinien aufgearbeitet. Ebenso wird die vor Ort geführte Dokumentation entsprechend der Richtlinien in digitale Formate überführt. Das Ergebnis der Maßnahme wird in Form eines Grabungsplans und des Berichts vorgelegt.

Die Vermessungsarbeiten wurde mit einer GPS gestützten Totalstation Altus APS-NR2 in ETRS89 ausgeführt.

6 Die Befundsituation

Im Zuge der archäologischen Sachverhaltsermittlung wurden insgesamt 4 Sondageschnitte unterschiedlicher Länge im Planareal angelegt. Sie erstreckten sich im Wesentlichen über den südwestlichen Bereich des Planareals der bisher nicht archäologisch untersucht worden war. Im Laufe der Sachverhaltsermittlung wurde insgesamt 20 fortlaufende Stellennummern vergeben. Davon entfielen insgesamt 6 auf technische Stellen für das technische Tagebuch, die Gesamtmaßnahme und die einzelnen Arbeitsbereiche. Insgesamt 14 Stellennummern konnten

für archäologisch relevante Befunde vergeben werden. Diese verteilten sich ausschließlich in den Flächen nördlich des Feldweges. Zudem war eine etwas höhere Befunddichte Richtung Norden zu verzeichnen. Auffällig war im gesamten Untersuchungsareal die Vielzahl der modernen Störungen in Form von mit modernem Schutt verfüllten Gräben unterschiedlicher Größe (s. Abb. 22). Diese Störungen haben sicherlich einen Verlust an Bodendenkmalssubstanz herbeigeführt. Die Befunde traten unmittelbar unter dem Humus und einem nur wenige Zentimeter mächtigen Mischhorizonts auf. Im Wesentlichen handelte es sich dabei um typische Siedlungsbefunde in Form von Gruben, einem Graben und einigen Pfostengruben. Die Befunde lagen in loser Streuung über die Flächen verteilt ohne Hinweise auf übergeordnete Komplexe wie Gebäude oder Hofensembles.

In Fläche 3 konnten insgesamt nur zwei Verfärbungen, Stelle 4 und 5, aufgedeckt werden, die als anthropogen zu deuten waren. Dabei handelte es sich um zwei rundliche, dunkelgrau-braune, lehmige Verfärbungen mit einem Durchmesser von etwa 0,35 m Durchmesser. Die Befunde waren gut sichtbar mit unregelmäßigen Grenzen. Zur Überprüfung des Erhaltungszustandes wurde Stelle 5 geschnitten. Im Profil war der Befund nur wenige Zentimeter mit sehr unregelmäßigen Befundgrenzen ab. Vermutlich handelt es sich bei diesem Befund am ehesten um ein Pflanzloch.



Abb. 9 Befund Stelle 5 (M. Eigen).

Zur Klärung des Bodenaufbaus wurde an der Südgrenze des Suchschnitts ein Geoprofil angelegt. Die Schichtenabfolge stellte sich wie folgt dar: auf den ca. 0,3-0,35 m mächtigen Humus folgt ein nur wenige Zentimeter mächtiger Mischhorizont, der aus der landwirtschaftlichen Nutzung resultiert. Danach folgt ein pseudovergleyter, stellenweiser schwach toniger Auenlehm, der mitunter stark mit Manganausfällungen und Eisenoxidkongregationen durchsetzt ist. Dieser Horizont setzte sich bis zur Unterkante des Geoprofils etwa 1,20 m unter GOK homogen fort.

In der nördlich davon gelegenen Fläche 7 waren deutlich mehr anthropogene Bodeneingriffe zu verzeichnen. Hier konnten insgesamt 5 archäologische relevante Befunde identifiziert werden. Darüber hinaus drei Verfärbungen die aufgrund ihrer Form und charakteristischen Ausprägung als Baumwürfe unbekanntes Alters anzusprechen waren sowie zwei moderne Störungen. Hierbei handelte es sich zum einen um eine von Westen nach Osten verlaufende alte Gasleitung sowie um einen in die nördliche Flächengrenze laufenden schmalen Graben (s. Abb. 22).

Bei den archäologisch relevanten Befunden handelte es sich, ihrem Erscheinungsbild im Planum nach zu urteilen, um Gruben (Stelle 8, 10 bis 12) unterschiedlicher Größe sowie eine Pfostengrube, Stelle 9. Die Gruben 8, 11 und 12 zeichneten sich im Planum als ovale, graue Verfärbungen mit einem hohen Anteil an Holzkohle ab. Darüber hinaus konnten an der Oberfläche von Befund Stelle 8 bereits einige Keramikfragmente festgestellt werden. Die eigentlichen Befundgrenzen waren zumeist etwas diffus, dennoch waren die Befunde im Planum gut auszumachen.



Abb. 10 Beispiel einer der Gruben in Sondage Stelle 7 (M. Eigen).



Abb. 11 Grube Stelle 11 im Planum (M. Eigen).

Gänzlich anders präsentierte sich Befund Stelle 10 im Planum. Die Verfärbung war kreisrund, grau, mit deutlichen Befundgrenzen und stellenweise Eisenoxidausfällungen im Randbereich. Der Befund hatte einen Durchmesser von 1,15 m.



Abb. 12 Befund Stelle 10 (M. Eigen).

Zur Klärung des Sachverhalts und der Befunderhaltung wurde Stelle 8 geschnitten und ein Längsprofil angelegt. Im Profil zeichnete sich die Verfärbung als wannenförmige, graue, lehmige, stellenweise auch leicht tonige Verfärbung mit deutlichen Befundgrenzen mit leicht nach Norden abgesenkter Sohle ab. Der Befund wies eine Erhaltungstiefe von 0,24 m auf. In etwa auf halber Höhe durchzog ein Band mit deutlicher Holzkohlekonzentration ab.



Abb. 13 AB-Profil von Befund Stelle 8 (M. Eigen).

Aus dem Befund konnte zahlreiche Keramikfragmente geborgen werden, die eine genaue Datierung zulassen. Bei der geborgenen Keramik handelt es sich um handaufgebaute Keramik einheimischer Machart. Es ließen sich Fragmente unterschiedlicher Gefäße differenzieren. Einige Fragmente wiesen Verzierungen in Form von Kammstrichen auf. Auf der Oberseite eines Randstücks sind Fingertupfeneinkerbungen vorhanden. Ebenso etwas unterhalb des Randes als umlaufendes Band. Ganz schwach sind auf diesem Scherben noch die Reste einer Besenstrichverzierung zu sehen. Das Randstück stammt von einem Gefäß mit senkrechten Rand. Darüber hinaus konnten einige Fragmente von sogenannten Rautöpfen geborgen werden. Dabei handelt es sich um auf ihrer Außenseite mit einem groben Schlickauftrag überzogene Töpfe und Vorratsgefäße. Typologische wie auch technologische Merkmale der geborgenen Keramikfragmente legen eine Datierung von Ha C bis Latène A, also etwa 800 bis 380 v. Chr., nahe.



Abb. 14 Wandscherben mit Kammstrichdekor sowie ein Randstück mit Fingertupfenverzierung aus Grube Stelle 8 (M. Eigen).

Der nördlich parallel zu Suchschnitt Stelle 7 verlaufende Arbeitsbereich Stelle 13 war ebenfalls durch erhebliche moderne Störungen beeinträchtigt, die in etwa mittig innerhalb des Suchschnitts aufgedeckt worden waren. Westlich dieser Störungen konnten dennoch zwei archäologische Befunde, Stelle 14 und 15, aufgedeckt werden.

Bei Stelle 14 handelte es sich um eine annähernd ovale Verfärbung von etwa 2,30 x 1,25 m Größe. Der Befund zeichnete sich deutlich und mit unregelmäßigen Befundgrenzen vom umgebenden Sediment ab. Das Verfüllsubstrat bestand in großen Teilen aus Holzkohle und verziegeltem Lehm. Der Befund wurde im Planum dokumentiert und eingemessen. Fundmaterial wurde nicht geborgen, so dass eine zeitliche Einordnung zunächst offen bleiben muss.



Abb. 15 Befund Stelle 14 im Planum (M. Eigen).

Befund Stelle 15 lag etwas weiter östlich unmittelbar vor der südlichen Flächengrenze. Die graue, unregelmäßig rundliche Verfärbung zeichnete sich in ihrem nordöstlichen Bereich deutlich vom umgebenden Sediment ab. Im südlichen und westlichen Bereich waren die Befundgrenzen auf Planumsniveau stellenweise sehr diffus. Der Befund hatte einen Durchmesser von etwa 2,70 m. Oberflächlich waren Holzkohlepartikel, Keramikfragmente sowie die Fragmente eines Mahlsteins aus Basaltlava zu sehen. In der südlichen Hälfte befand sich ein runder, deutlich abgesetzter, hellgrauer Einschluss.

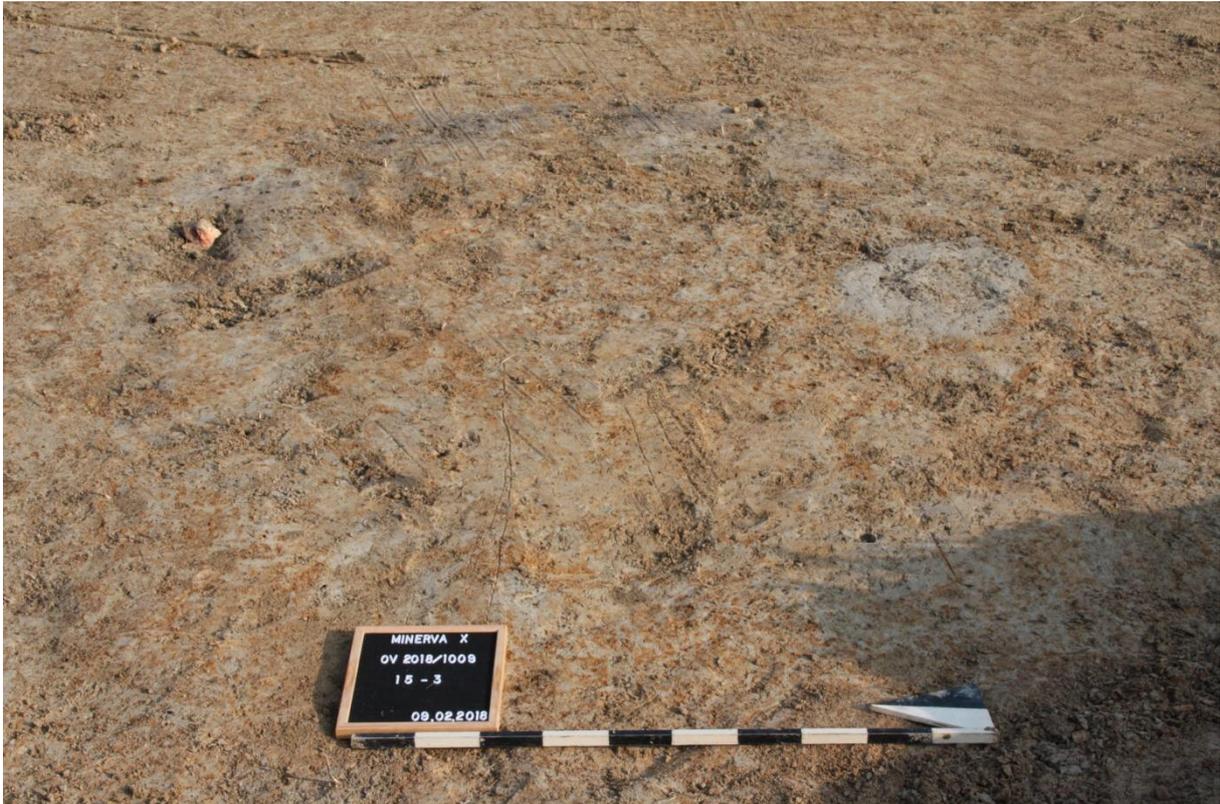


Abb. 16 Grube Stelle 15 im Planum (M. Eigen).

Zur Ermittlung des Befundaufbaus und des Erhaltungszustandes wurde Befund Stelle 15 geschnitten und ein Profil angelegt. Im Profil zeichnete sich der Befund deutlich sichtbar und mit klaren Befundgrenzen als abgestuft muldenförmige, graue Verfärbung ab. Das Verfüllsubstrat bestand aus leicht tonigem Lehm. In etwa auf halber Höhe war ein deutliches Band aus Holzkohlepartikeln zu sehen. Darin eingebettet befanden sich weitere Keramikfragmente. Unmittelbar darunter lagen einige verbrannte Sandsteinbruchstücke.



Abb. 17 Profil von Grube Stelle **15** (M. Eigen).

Aus dem Befund konnten zahlreiche Keramikbruchstücke geborgen werden. Unter anderem eine großes Randfragment mit Fingertupfenverzierung auf dem Rand und rauem Schlicküberzug, Bruchstücke von Rautöpfen und Scherben mit Ritzverzierungen. Des Weiteren Randstücke eines außen und innen geglätteten Gefäßes, welches möglicherweise dem Trinkgeschirr zuzuordnen ist.



Abb. 18 Funde aus Stelle 15: Wand-, Rand und Bodenscherben von Rautöpfen (M. Eigen).



Abb. 19 Randstücke mit Fingertupfendekor, Randstücke eines geglätteten Gefäßes und Wandscherben mit Ritzdekor aus Grube Stelle 15 (M. Eigen).

Nach Ausweis des Fundmaterials spricht vieles für eine Interpretation als Grube in der die Reste von Herdstellen und Erdöfen samt Geschirr entsorgt worden waren.

Rechtwinkelig zu den übrigen Suchschnitten wurde Sondage Stelle **16** im nördlichen Bereich der Gesamtuntersuchungsfläche angelegt. An dessen südlichem Ende wurde eine moderne Störung aufgedeckt, die als Altschnitt der Ausgrabung von 1990 anzusprechen ist. Jeweils annähernd in Nord-Süd-Richtung verlaufend durchkreuzten zwei modern verfüllte Gräben von etwa 2,50 und gut 3,00 m Breite die Fläche. Annähernd ost-west-orientiert durchkreuzte ein älterer, ca. 3,20 breiter Graben, Stelle **20**, den Sondageschnitt. Der Graben war grau-bräunlich und lehmig. Die Befundgrenzen waren stellenweise etwas diffus. Zur Klärung des Sachverhalts wurde der Graben am östlichen Flächenrand quer geschnitten. Im Profil zeichnete sich der Graben als trichterförmig mit runder Sohle gut sichtbar vom umgebenden Sediment ab. Bei Anlage des Profils konnten Ziegelbruchstücke beobachtet werden. Ein größeres Fragment wurde als Belegexemplar geborgen. Es konnte eine Höhe des Ziegels von etwa 6,5 cm und eine Breite von etwa 14,5 cm rekonstruiert werden. Es handelt sich demnach um einen Feldbrandziegel der wahrscheinlich napoleonisch oder jünger zu datieren sein wird.



Abb. 20 Querprofil des Grabens Stelle **20** (M. Eigen).

Des Weiteren wurden in der Fläche zwei kleinere ovale Verfärbungen, Stelle 17 und 18 von etwa 0,35 x 0,46 m und 0,48 x 0,75 m Größe. Die Befunde zeichnete sich recht gut sichtbar als graue Verfärbungen mit recht unregelmäßigen Befundgrenzen ab. Vom Planum von Stelle 17 konnte ein eisenzeitliches Keramikfragment geborgen werden.



Abb. 21 Befund Stelle 17 im Planum (M. Eigen).

Am westlichen Flächenrand wurde eine großflächige graue, lehmige Verfärbung mit unregelmäßigen und stellenweisen sehr unklaren Befundgrenzen aufgedeckt. Die Verfärbung Stelle 19 hatte eine Größe von etwa 3,90 x 4,20 m und zog in die westliche Flächengrenze hinein. Eine Interpretation des Befundes ist zum derzeitigen Stand nicht möglich. Denkbar wäre jedoch in Anbetracht der Größe zum Beispiel ein Brunnen.

7 Interpretation und Fazit

Im Rahmen der Archäologischen Sachverhaltsermittlung konnten in den begutachteten Flächen insgesamt 14 archäologisch relevante Befunde aufgedeckt werden. Bei den Befunden handelte es sich ausschließlich um Befunde die dem Siedlungskontext zuzuordnen sind. Vornehmlich Gruben, Pfostengruben und ein Graben. Die beiden vollständig untersuchten Gruben Stelle 8 und 15 belegen eine Nutzung während der älteren Eisenzeit (Ha C bis Latène A). Eine Pfostengrube (Stelle 17) in Fläche 16 verwies aufgrund der von der Befundoberfläche geborgenen Keramik ebenfalls auf eine eisenzeitliche Datierung. Der Graben konnte einer eindeutig neuzeitlichen Nutzungsphase zugeordnet werden und würde demnach mit dem in der Vorgängeruntersuchung von 1990 dokumentierten Grabensystem korrespondieren.

Die eisenzeitlichen Siedlungsbefunde ergänzen ebenfalls die Ergebnisse der Maßnahme von 1990. Es ist festzustellen, dass sich die bereits damals dokumentierte Siedlung noch weiter in südliche Richtung bis in die hier untersuchten Flächen erstreckte. Der Befund deckt sich sehr gut mit den Erkenntnissen, die über ländliche Siedlungen der Eisenzeit vorliegen. Die Siedlungen bestanden zu meist aus mehrteiligen Einzelhöfen, die in loser Streuung zueinander auf einem Areal von mehreren Hektar verteilt lagen. Die Tatsache, dass nur sehr vereinzelte Pfosten angetroffen wurden, ist dem Umstand geschuldet, dass die geringmächtigen Befunde inzwischen wegerodiert sind. Auch diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen der Grabung OV 1990/0193.

In Anbetracht der Ergebnisse der hier durchgeführten Sachverhaltsermittlung ist davon auszugehen, dass weitere archäologischen Befunde, insbesondere weitere eisenzeitliche Siedlungsbefunde aber auch Relikte anderer Epochen, in den angrenzenden, bisher noch nicht untersuchten Flächen vorhanden sein werden.

8 Ausgewählte Literatur

C.-G. Peschke, Eisenzeitliche und mittelalterliche Siedlungsspuren in Düsseldorf-Rath. Arch. Rheinland 1991 (Köln 1992) 41-42.

TH. Kersting/ C.-G. Peschke, Abschluß der Untersuchungen in Düsseldorf-Rath. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 36-38.

R. Lommerzheim/ B. C. Oesterwind, Die hallstattzeitliche Siedlung von Düsseldorf-Rath, Rheinische Ausgrabungen 38 (Köln 1995).

J. Rücker/ E. Cott/ T. Glörfeld, Typologie der spätbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Keramik im nördlichen Rheinland. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 25 (Bonn 2017).

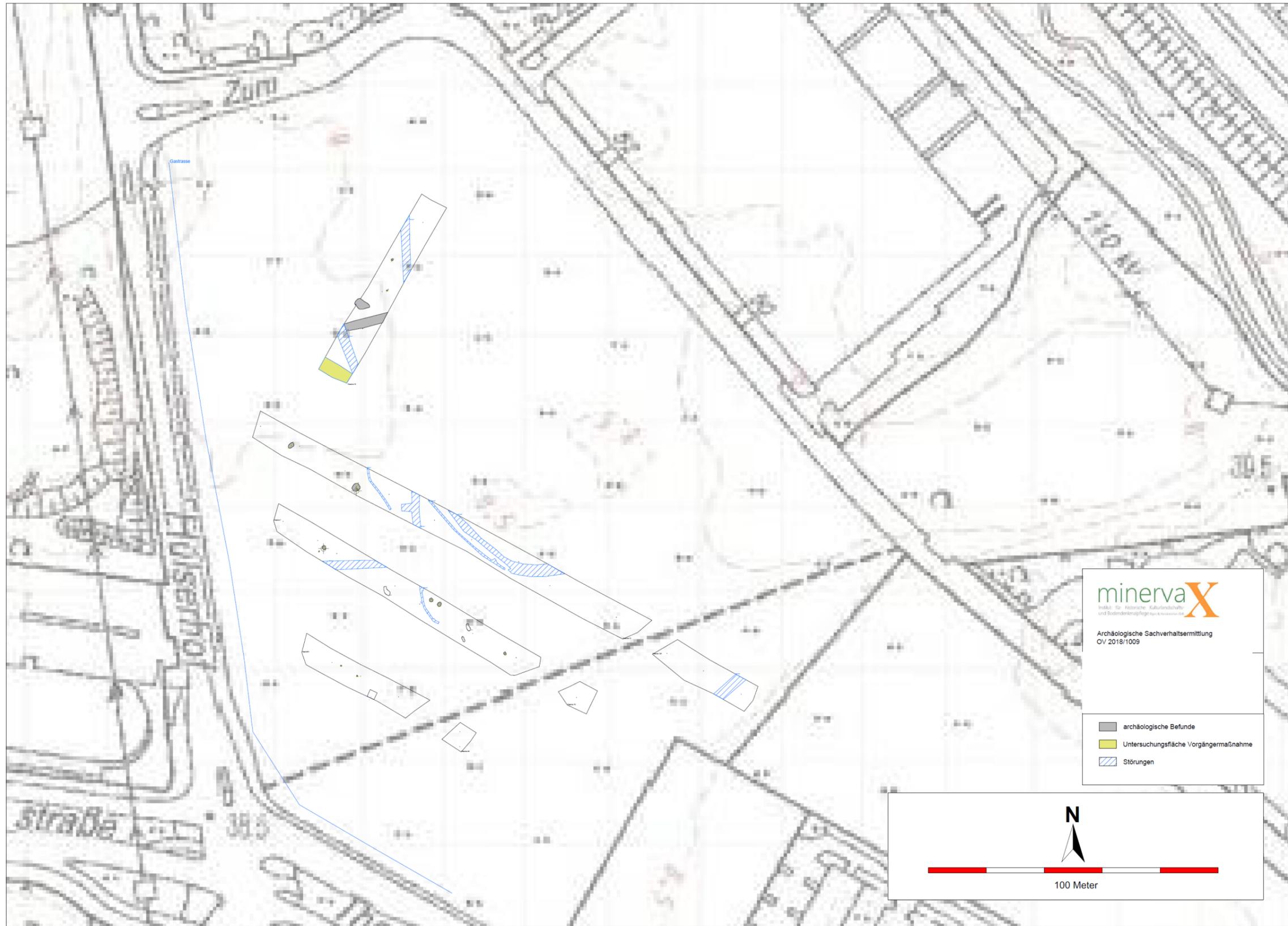


Abb. 22 Gesamtplan (M. Eigen).